

Die Biographie

1. Es ist wirklich mühsam für den Chronisten, sich an einen tauglichen und vor allem belegbaren Zeitpunkt heran zu erinnern, - wenn es um die Geburtsstunde von „**Saitenwynd**“ geht.

2. Es gibt Zeitungsschnipsel in Schuhkartons und in „sammelsurigen“ Ordnern. Zettelwirtschaft, teilweise lieblos ausgeschnitten oder auch akribisch aufgeklebt. Verdorrtes, vergilbtes, verblichenes Papier, - geknickt, gewellt, gefaltet und zerrissen, - und vor allem selten exakt datiert! Aus einfachem Grund! Schneidet man einen Artikel aus einer Zeitung aus, muss man bedenken, dass ein ausführliches Datum meist nur oben links oder rechts am äußersten Rand aufgedruckt ist. Der Autor geht natürlich davon aus, dass der Leser im Hier und Jetzt zu einer terminlichen Zuordnung fähig ist, wenn von einem Geschehen am vergangenen Samstag oder am kommenden Wochenende berichtet wird. Die Strukturierung einer Loseblattsammlung aus 25 Jahren setzt aber ein gerüttelt Maß an kriminologischer Energie voraus, um mittels Recherche aller Art eine historisch korrekte Zeitachse aufzubauen.

3. Eine Art Geburtsurkunde findet sich also nicht. Man kann davon ausgehen, dass die spätere Existenz von „**Saitenwynd**“ nicht zuletzt mit dem Untergang von „**Mercury**“ zusammenhängt.

4. „**Mercury**“ war kein Luxusdampfer und ist auch nicht spektakulär an einem eisigen Hindernis zerschellt. „**Mercury**“ war eine beinahe legendäre Formation junger, meist minderjähriger Musiker, die das Glück hatten sich als Coverband des äußerst kreativen Outputs der `70er Jahre-Rockmusikszene´ bedienen zu dürfen.

„**Mercury**“ war die erste stabile Nachfolgeformation der „Schülerbands“ „**Black Rose**“ und - nach deren „Verblühen“ - „**Imago**“ aus dem legendären Dunstkreis des Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasiums in Kulmbach. An diesem Lehrinstitut drückte in jenen Tagen auch **Thomas Gottschalk** die Schulbank und legte in der damaligen „Szene“ als DJ und Ansager bereits den Grundstock für seine spätere Entertainerkarriere.

In den erwähnten „Beatcombos“ widmete sich **Paul Pock** mit der ihm eigenen Entschlossenheit der musikalischen Präsenz an Gitarre, Bass und Gesang.

Als Mitstreiter der damaligen Besetzungen wären zu erwähnen: **Jogi Schmidt** (keyb- später **Tin, Skin & Wire**;) **Lutz Hager** (git), und **Jochen Mennig** (drums).

Kurt Schleicher hatte damals nur heimlich auf der Wanderklampfe seines Bruders **Werner** geübt, war aber offensichtlich mit mehr musikalischem Talent gesegnet als so mancher von Bühnensehnsucht geplagter Schlaghosenträger. So war **Kurt** als Schulkamerad und Nachbar von Paul schon recht früh der musikalische „Back-Stage-Weggefährte“ der Schülerformationen gewesen.

Kurt Schleicher und **Richard Schmitt** gehörten neben **Hansi Höppel** (drums), **Peter Müller** (keyb), – und wie schon erwähnt **Paul Pock** zur Stammbesetzung von „**Mercury**“ und waren von ca. 73/74 bis 79/80 an den Gitarren und Mikrofonen tätig. Die Fünf hatten mächtig Spaß und spielten alles was sie selbst gern hörten. Dabei schreckten sie vor kaum einem Werk oder Hit zurück.

Uriah Heep, Status Quo, Beatles, Wishbone Ash, Led Zeppelin, Black Sabbath, und viele mehr, - selbst das komplexe „**Echoes**“ von **Pink Floyd** wurde von ihnen gecovered.

Doch die Konkurrenz war stark damals, und **Dixi** spürte mehr und mehr den Drang eigene Songs zu entwickeln und zu spielen. Auch der damalige laute Bombastsound war nicht mehr so einfach umzusetzen und die Technik wurde immer aufwändiger und teurer.

Im letzten Drittel der 70er Jahre wurden nach und nach **Richy, Dixi** und **Hans** zur Bundeswehr einberufen. **Paul** blieb verschont, da er auf Intervention seines Arbeitgebers als unabhkömmlich galt. Eigentlich erstaunlich für die damalige Zeit, dass ein Energiebündel wie Paul nicht in Uniform gesteckt wurde. Peter war damals mit seinem Abitur beschäftigt und so wurde es immer schwieriger gemeinsame Zeit für die Musik zu finden. Schließlich machten **Hans** und **Peter** endgültig Schluss und man trennte sich in Freundschaft. Die Nachfolger für Keyboard und Drums waren allerdings schnell gefunden.

Günther Stenglein und **Manfred „Gaga“ Gareis** – vormals bei der Konkurrenz **„Fun House“** passten wunderbar zum Rest-Trio von **„Mercury“** und für kurze Zeit blühte die innovative „Quecksilberschmiede“ noch einmal auf. Der Probenraum wurde nach Maineck in die alte Mälzerei verlegt und die Räumlichkeiten gemütlich und partytauglich ausgebaut. Hier war **Günter** als Zimmermann ein absoluter Gewinn und stellte unter Beweis, dass er nicht nur die Keyboards, sondern auch Handwerkszeug hervorragend bedienen konnte. **Manfred** brachte ebenfalls eine Mitgift in die Band. Sein Vater führte damals ein Geschäft, das sich auf den Vertrieb von Därmen für Metzgereien spezialisiert hatte. Deswegen konnte man an Abenden und Wochenenden über einen Firmenlastwagen zum Equipment-Transport verfügen. Das Fahrzeug wurde sinnigerweise **„Säuwächela“** genannt und roch auch so. „Wenn wir damals mit unserem „Bandbus“ an einem Auftrittsort aufkreuzten und die Rampe zum Entladen öffneten, setzten wir bereits vor der musikalischen Performance spektakuläre Akzente für Auge und Nase!“

Die Mark II – Besetzung war überhaupt eine lustige Truppe und mehr und mehr traten die Aktionen nach den Proben oder zwischen den immer selten werdenden Auftritten in den Vordergrund. Schließlich war die Formation Ende der 70er zu einem „Kulturstammtisch“ mutiert. **Paul** wollte aber mit Musik Geld verdienen und schaute sich nach kommerziellen, gut gebuchten Coverbands um. **Günter** und **Manfred** konzentrierten sich auf ihre Berufe und **Richy** und **Dixi** hatten zunächst einmal genug vom Showbusiness. So war endlich Schluss mit „**Mercury**“, der „Quecksilberstreif“ erlosch.

Im März 1980 begann für **Dixi** ein neuer, beruflicher Abschnitt in der stationären Jugendhilfe. Der Schichtdienst machte die Koordination musikalischer Termine in anderen Projekten für Dixi reichlich kompliziert. Als er dann 1981-1983 in Hof wohnte, wo er die Fachakademie besuchte, absolvierte er hin und wieder kurze akustische Auftritte mit **Richy**. Die beiden überlegten, wie man denn das neue Projekt nennen könnte. Sie hatten sich bereits ein ansehnliches Repertoire aus der damaligen Singer-Songwriter-Szene zugelegt und die Kombination der

Gitarren mit dem mehrstimmigen Gesang und der Bluesharp, die **Richy** immer virtuoser zu bedienen vermochte kam gut an bei verschiedensten Anlässen und zwanglosen Sessions an Lagerfeuern und in damals noch schwer verrauchten Kneipen.

5. Um dem Zweipersonenprojekt einen Namen zu geben wurde ganz einfach Ursachenforschung betrieben. Es wurde Musik reproduziert und es klangen Saiten und Stimmbänder die von der Atemluft in Schwingung versetzt wurden, ebenso wie die Stimmzungen der Bluesharp.

Also **Saiten** und **Wind**, - ein geniales Wortspiel. Aber **Dixi** war sich damals schon darüber im Klaren, dass natürlich auch andere Musiker auf diese Idee kommen könnten. Also ersetzte man das i im Wind durch ein y. Das gab dem Wort einen mittelalterlichen Touch, wodurch auch gleichzeitig die Quote des Minnesangs mit erfüllt wurde. So zogen die beiden durch ihre Stammkneipen und sorgten für Stimmung unter den Zuhörern, die auch schnell zu Fans und ständigen Wegbegleitern wurden.

6. Auf kommerziellen Erfolg achteten **Dixi** und **Richy** aber nie in dem Maße, wie ihnen ihr Publikum und eine entspannte und freundschaftliche Atmosphäre bei ihren musikalischen Einsätzen am Herzen lagen. Dies wurde auch immer wieder durch den Einsatz von Gastmusikern unterstrichen. Hier müssen Namen genannt werden. Vor allem **Guido Apel** und **Udo Langer** kreuzten immer wieder den Weg von Saitenwynd.

Die beiden waren **Richy's** Arbeitskollegen und 1984 war **Udo Langer** mit **Richy**, **Dixi** und dem Fotografen **Achim Bühler** nach Irland gereist. Diese Reise hat die schon immer schlummernde Liebe zum Irish Folk bei **Dixi** und **Richy** endgültig geweckt und auch **Udo Langers** erstes **Bühnenwerk „Die Reise ins Grünbergland“** war und ist maßgeblich beeinflusst von irischer Mythologie und der Zuneigung zur grünen Insel. **Guido Apel** war ebenfalls ein Reisegefährte von **Richy** und **Dixi** und mit den beiden in Island und in Australien unterwegs. Die drei formierten sich um 1991 herum zusammen mit **Udo Langer** und **Andi Herold (Blue Hawk)** zu dem Seitenprojekt **„Phynff Lloyd“**.

In dieser reinen Spaßband kam die geballte Kreativität aller fünf Leute voll zum Tragen und man „artrockte“ mit deutschen Texten.

Guido hatte aber genau wie **Udo Langer** eigene Projekte im Kopf. So gründete **Guido** zusammen mit **Lars Hofmann** die Artrock Formation „**Llynn y Morynion**“ und **Udo Langer** entwickelte zusammen mit **Richy** und **Andi Herold** als Musiker und Mitproduzenten den Bühnenerfolg „**Die Reise ins Grünbergland**“. „**Phynff Lloyd**“ ruhte und „**Saitenwynd**“ wurde mehr und mehr lebendig.

7. Natürlich flossen aus **Dixis** Feder auch immer mehr eigene Songs, die sich teilweise zu regelrechten Kulthymnen entwickelten und die Nachfrage nach einem Tonträger stieg.

So wurde 1992 das „erste Album“ „**Frei wie die Sau**“ in Hollfeld – wo auch schon ein „**Phynff Lloyd**“ Demo aufgenommen worden war - produziert und als MC vertrieben. Tontechniker war damals **Harald Metzner**.

8. Die Arbeit im Tonstudio war interessant und vor allem ernüchternd. „Wir gehen ins Studio!!!“ – dieser Satz hat nichts Glamouröses und weist auch nicht auf überdimensioniertes, musikalisches Talent hin. Man kratzt einfach nur genügend Kohle zusammen und geht sich dann in einem abgedunkelten, nahezu schalltoten Raum sukzessive tierisch auf die Nerven. Wenn der Tontechniker auch nach dem 20ten Take der gleichen vier Takte ein „Das war ja wohl auch NIX !!!“ in die Gegensprechanlage raunzt, dann sieht man schon mal vor seinem geistigen Auge eine Blutlache auf dem Mischpult und einen röchelnden Aufnahmeleiter auf der Auslegeware des Regieraums herum zucken und aus dem Inneren einer 57er „Gibson Akustic-Star“ durch das Schallloch nach außen blinzeln.

Richy und **Dixi** nahmen die Sache allerdings gelassener – zumindest gelassener als bei späteren CD-Aufnahmen – und rückten an einigen Wochenenden mit reichlich Instrumentarium und noch reichlicher Proviant in Hollfeld in der wildromantischen, fränkischen Schweiz an.

Während sich **Harald** ausschließlich von Bierschinkensemmeln zu ernähren schien nutzten **Richy** und **Dixi** die Studioküche und machten die Aufnahmen zu einem ganzheitlichen, sinnlichen Happening.

9. **Harald** war der sprichwörtlich ruhende Pol und beherrschte sein – in jenen Tagen noch analoges Handwerk. Die MC wurde „**Frei, wie die Sau**“ betitelt und verkaufte sich recht gut (es gibt leider keine mehr!) Damals bildeten sich bereits beinharte Fankreise und der „**Saitenwynd**“ blies immer stärker.

1994 stieß **Norbert Rösch**, ehemals Bassist und Gründungsmitglied der überregional bekannten Rocklegende „**Vampires**“ zum **Saitenwynd**-Duo.

10. Man kannte sich schon ein wenig aus der Zeit als Ende der 70er Jahre „**Mercury**“ einige Male als Opener bei „**Vampires**“ – Konzerten aufgetreten war. Später half **Richy** in der Coverband „**Highway**“ an der Gitarre aus und traf wieder auf **Norbert**, der nach der Auflösung der

„**Vampires**“ schon mit **Paul Pock** in der Cover-Band „**Convoy**“ als Bassist zusammen gearbeitet hatte.

Norbert lernte **Richy**'s Schwester **Marianne** kennen und so kam später neben der musikalischen auch noch eine familiäre Verbindung zustande. **Richy** und **Dixi** ließen es sich 198? nicht nehmen die Hochzeitsfeier von **Norbert** und **Marianne** musikalisch etwas aufzupeppen.

11. Bei Saitenwynd begleitete **Norbert** zunächst nur sporadisch einige Songs am Bass. Nach und nach wurde seine Mitarbeit ausgebaut und **Norberts** Engagement schlug sich auch in seiner stetig wachsenden Sammlung an Bässen, vom Fretless-Fünfsaiter bis zum Kontrabass nieder. Irgendwann offenbarte er auch das Geheimnis, dass er in seiner Jugend einmal gelernt habe ein Akkordeon zu bedienen. Natürlich wurde er von **Richy** und **Dixi** motiviert seine Kenntnisse upzudaten und in Folge sah man Norbert immer mal wieder mit hochkonzentriertem Gesichtsausdruck an der Bühnenrampe die Kommode quetschen. Das Instrument ließ sich hervorragend in irische Standards integrieren und peppte den Gesamtsound natürlich wesentlich auf.

Anfang 1995 kam **Vera Schettl**, eine Arbeitskollegin von **Dixi** als Sessiongast zu der inzwischen zum Trio angewachsenen Urformation. Veras Gesang passte wunderbar zu einigen „irischen Arrangements“ und ihr Einsatz von Tin Whistle und später der Violine rundete den Sound bei etlichen Songs angenehm ab. Durch ihre frühere aktive Mitarbeit in bodenständigen Blasmusikensembles im Frankenwald verstand sie es zudem prächtig die Posaune zu bedienen und besonders bei **saitenwynd**typischen, fränkischen Bluessongs eine gewisse Extravaganz in die Kompositionen zu bringen. **Vera** war damals eine große musikalische wie auch menschliche Bereicherung für **Saitenwynd**.

12. Bei allen Auftritten an denen sie beteiligt war strahlte ihr sonniges und freundliches Gemüt von der Bühne herab und brachte die Band ganz nahe an die Fans. Auch bei der ersten CD „**Musikant**“, die im November 1996 veröffentlicht wurde war **Vera** natürlich mit von der Partie. Ende 1997 (Anfang 1998?) veränderte sich **Veras** privates Umfeld und sie verließ die Band um sich ganz ihrer im Aufbau begriffenen, jungen Familie zu widmen.

13. 1996 hatte sich auch **Dixis** Familienstand geändert. Im Mai heiratete er **Sabine**. Die beiden hatten schon bereits über ein Jahr beruflich zusammengearbeitet aber die lange zurück gehaltenen Gefühle hatten endlich die Oberhand gewonnen und sich am 11.05. offiziell manifestiert. Mit **Sabine** hatte **Dixi** nicht nur seine große Liebe gefunden, sondern auch eine kongeniale Gesangspartnerin.

14. **Sabines** vokalistisches Talent war in Chören und unter anderem bei der Rockformation „**Monroe**“ zum Einsatz gekommen. Ihre Liebe zu Soul, Jazz und Gospel ist nach wie vor ein wertvoller Aspekt in den **Saitenwynd**-Arrangements von **Dixi**, der immer wieder fasziniert ist von **Sabines** begnadetem Talent zu jeder erdenklichen Melodiestructur auf Anhieb zweite und dritte Stimmen singen zu können.

15. Die Produktion der ersten CD von **Saitenwynd** war eine Herausforderung in musikalischer, organisatorischer und finanzieller Hinsicht.

16. 1996 war ein ereignisreiches Jahr. Aus dem Stand heraus hatten **Sabine** und **Dixi** Ostern beschlossen im Mai zu heiraten. Erst kurz vor dem Termin – und nicht anders herum! - stellte sich auch heraus, dass **Sabine** schwanger war. Nach ihrer Hochzeit begannen die beiden das **Schleichersche** Elternhaus in **Mainroth** zu renovieren und umzubauen. Zwischendurch waren auch immer wieder mal Auftritte zu absolvieren. Dies war nicht immer einfach für **Sabine**. Sie gehörte damals noch nicht zur Besetzung und verbrachte so manchen Abend alleine zu Hause im Bauchchaos, während **Dixi** mit **Saitenwynd** und **Vera**, die er ja auch in die Band gebracht hatte auf der Bühne oder im Studio stand. Auch **Dixi** merkte man die Belastung an, da er ja noch zusätzlich, genau wie **Sabine** einem außerordentlich stressigen Job in der stationären Jugendhilfe nachging und der unregelmäßige Schichtdienst das Leben zusätzlich verkomplizierte. Aber das war noch nicht alles. **Dixi** sang damals noch im 2ten Tenor des Männerchores, blies die erste Trompete im heimischen Musikverein, war Gitarrist und Sänger beim Projekt „**Phynff Lloyd**“ und tourte mit seinem Arbeitskollegen

Volkmar Hühnlein relativ häufig durch stark frequentierte Festzelte, um mit der „**Original Altfränkischen**“ –Big Band als Gitarrist und Sänger noch eine weitere Schiene des Musikbusiness zu befahren.

17. Die Songs für die CD standen zwar fest, aber es wurde im Studio noch viel ausprobiert, verändert, neu hinzugefügt und wertvolle, teure Studiozeit verstrich mit Improvisieren und Üben. Außerdem hatte man sich dazu verstiegen an die 30 Gastmusiker zu bemühen. Das klingt natürlich etwas aberwitzig lag aber nur daran, dass **Richy** und **Dixi** bei den Kulthymnen „**Kneipenhocker**“ und „**Hoppela, du Deppela**“ den 29-köpfigen Männerchor „**Freundschaftsbund Mainroth**“, bei dem sie aktive Sänger waren, mit einbeziehen wollten. Die Aufnahmen fanden an einem Samstagnachmittag statt und der Chor wurde nach getaner und wohlwollend beurteilter Arbeit mit fränkischer Brotzeit und Bier bewirtet. Der Studiotag war danach allerdings gelaufen.

Der 30te Gastmusiker war **Guido Apel**, der souverän die Gitarrenarbeit bei „**Hau na aana nauf**“ übernahm.

Wieder wurde **Harald Metzner**, der auch schon bei der MC „**Frei, wie die Sau**“ und beim „**Phynff Lloyd**“-Demo die Aufnahmen leitete als Tontechniker verpflichtet.

Harald ruhte in sich und seiner Kompetenz und ignorierte weitgehend und mit Hilfe der obligatorischen Bierschinkensemmeln die sporadisch auftauchenden „Studiokoller“ der Akteure.

18. Auch das Booklet von „Musikant“ war von **Richy** und **Dixi** genau geplant worden. Man wollte sämtliche Texte und kleine Infos zu jedem Song abdrucken. Außerdem sollten witzige und aussagekräftige Fotos zu sehen sein. Die beiden fotografierten jede Menge Entwürfe und **Dixi** wollte das Titelfoto mit dem **Musikant** - Schriftzug von einem seiner Jungs aus dem Heim als Graffiti sprayen lassen. Es sollte an einer Wand im Anwesen von **Richy's** Eltern platziert werden. Der Sprayer war leider verhindert und so griff **Dixi** selbst zu Farbe und Pinsel. Das Kunstwerk ist übrigens heute noch an der Scheunenwand zu sehen. Für die Titelfotoszene wurden **Dixi's** Schwägerin **Magdi** mit Tochter **Nina**, **Norbert** in Lackschuhen und

Bundfaltenhose und ein Arbeitskollege von **Norbert** bemüht. **Peter Fröde** schien prädestiniert den Musikanten in der Fußgängerzone zu geben. In der Innenklappe kam dann auch noch **Sira**, der Golden Retriever von **Norbert** zum schauspielerischen Einsatz.

19. Die Fotosession machte allen Beteiligten viel Spaß und die innovative und aufwändige Booklet-Gestaltung von **Richy** sollte auch bei den weiteren CDs beibehalten werden. Am 22.11.1996 wurde das Gesamtkunstwerk schließlich als sogenanntes „Heimspiel“ im Saal des **Gasthofes Krone** in **Mainroth** vorgestellt.

20. Die CD kam gut an, wenn auch aus heutiger Sicht die Qualität von Sound und Arrangement wesentlich besser hätte sein können. Aber damals fehlte es noch entscheidend an Aufnahmedisziplin und Erfahrung. Auch die technischen Voraussetzungen waren mit gekoppelten analogen DAT-Recordern natürlich bei weitem nicht so ausgereift wie in der digitalen Gegenwart.

Richy, Dixi und **Norbert** fungierten wohl als Produzenten, sie überließen aber vieles der als unabdingbar hin genommenen Technik.

Dixi war zwar sehr an technischen Spielereien und Soundgimmicks interessiert, wurde aber meist genervt belächelt und auch aus Zeit – und Kostengründen ausgebremst. Als die Zeit knapp wurde und die Bänder in den **Yeti-Studios** in **Rugendorf** gemastert werden sollten war das Produzententrio wohl kreativ erschöpft und man nahm so gut wie keinen Einfluss mehr auf die Endmischung. Dixi hat die CD nach dem Release ein einziges Mal komplett und konzentriert angehört. Danach vielleicht nur noch gelegentlich „**Hau na aana nauf**“ und das von ihm geschätzte und gelungene, aber niemals live gespielte „**Dock 17**“!

21. Mit der CD im Gepäck stieg die Nachfrage nach „**Saitenwynd**“ und 1997 absolvierte man schon über zwei Dutzend Auftritte, unter anderem beim **Schlossplatzfest** in **Coburg**, beim **Bardentreffen** in **Nürnberg** und im legendären **Folkclub Isaar** bei **Hof**.

Die wachsende Fangemeinde überall im oberfränkischen Raum war auch der Grund für eine Reihe von „Abonnement-Veranstaltungen“ bei denen sich **„Saitenwynd“** in den Folgejahren zum regelrechten Kult entwickelte.

22. Besonders zu erwähnen wäre die Etablierung dreier, über die Jahre immer wiederkehrender Events, die in besonderem Maße den musikalischen Aktionsradius von **„Saitenwynd“** deutlich machen. In Zusammenarbeit mit den Freunden von **„Puck Fair“** (**Frank Nickel, Karin und Sigi Günther, Georg Fabian**) entwickelte man ein Konzept zur Feier des **„St. Patrick´s Days“** alljährlich um den 17. März herum. So wie in Irland und anderen, von irischer Kultur beeinflussten Ländern dem Nationalheiligen der grünen Insel gedacht wird, wollten **„Saitenwynd“** und **„Puck Fair“** in jährlich wechselnder Verantwortung eine **„Irish Folk Fete“** veranstalten. Die Location war schnell gefunden und mit der Unterstützung des Weggefährten und Szenekneipers **Norbert Freitag** fand im März 1998 der **1. St. Patrick´s Day** in der Altenkunststadter Kultkneipe **„Nepomuk“** statt.

Damals übernahmen „**Saitenwynd**“ und „**Puck Fair**“ noch selbst die musikalische Ausgestaltung des Abends und das „Muk-Team“ hatte für authentisches, irisches Ambiente gesorgt. „**Guinness**“ und „**Irish Whiskey**“ löschten den Durst der „**Patricks Jünger**“ und „**Irish Stew**“ dampfte im Kessel.

Der Patrick's Day war ein voller Erfolg und sollte mit Höhen und Tiefen auch zehn Jahre lang ein Highlight bleiben.

Als Pendant zur irischen Ausgelassenheit entstand ebenfalls 1998 der „**Fränkische Abend**“. Nicht weniger beschwingt, aber ganz und gar fränkischer Musikalität und Poesie verpflichtet, zelebrierte „**Saitenwynd**“ zum Jahresende hin Heimatverbundenheit ohne dabei in Volkstümelei abzugleiten. **Dixi's** fränkische Songs und Hymnen trafen den Nerv des Publikums und eingeladene Gastkünstler, wie **Wolfgang Buck**, **Josef Motschmann** oder die „**Oxbänd**“ ließen die Abende zu einem jährlichen fränkischen „**Höjebungd**“ werden.

Im Gegensatz zu den nicht mehr regelmäßig stattfindenden „**Patrick´s Days**“ und „**Fränkischen Abenden**“ hat sich als erwähnenswerte Synthese irisch-fränkischen Kulturgutes der seit 1997 jährlich am dritten Sonntag im August abgehaltene Frühschoppen der **Mainrother Feuerwehr** zum Kult entwickelt. Für die Band ein „Heimspiel“ und willkommene Gelegenheit mit engsten Freunden und Nachbarn einen herrlichen Tag zu verbringen.

Der Vorsitzende der Wehr und VIP-Fan von **Saitenwynd Benno Baier** hat zusammen mit einem hocheffizient arbeitenden und äußerst erfahrenen Organisationsteam das „Sommernachtsfest – Wochenende“ zu einer Kultperle im fränkischen Veranstaltungskalender geformt – dafür sei ihm und seinen Mitarbeitern ganz besonderer Dank zu sagen!

23. Im Mai 1998 spielten „Saitenwynd“ in der urigen Kultkneipe „**Vroni**“ in Marktgraitz. **Dr. Rudolf Stanislaus** – kurz Doc – aus Redwitz war und ist seit langem ein guter Freund im engeren Fankreis der Band.

Er hatte diesen Auftritt, so wie einige andere im dortigen Umkreis organisiert und unterstützt. Es war ein wirklich rundum gelungener Abend, nicht zuletzt weil im Publikum **Siglinde Hornung** saß und das Geschehen aufmerksam und amüsiert verfolgte. Sigi betreibt mit ihrem Mann Hans in Marktgraitz eine Familienbäckerei und einen kleinen Supermarkt und die beiden sind gute Freunde von Doc Stanislaus.

So ergab es sich, dass durch sofortige gegenseitige Sympathie, gutes Zureden und musikalische Neugier sowohl bei Sigi der Wunsch nach Neubelebung ihrer Fähigkeiten im Geigenspiel geweckt wurde als auch bei den `Saitenwyndlern´ die Sehnsucht nach einer „Fiddle“ nach dem Ausstieg von Vera Schettl. So vereinbarte man ein Treffen und Sigi war dabei. Ihr ruhiges und ausgleichendes Wesen, ihre Natürlichkeit Liebenswürdigkeit und ihr Humor waren und sind eine wertvolle Bereicherung des Saitenwynd-Kosmos. Sigi steigerte sich stetig in der Fähigkeit der Violine die „Celtic Fiddle“ zu entlocken und sie ist sowohl als Mensch als auch als Musikerin aus der großen „Saitenwynd-Familie“ nicht mehr wegzudenken.

Sie begleitete alle Highlights seit ihrem ersten offiziellen Auftritt beim 50.Geburtstagsfest von Doc Stanislaus, dem damit ein Herzenswunsch erfüllt worden war. Zu ihrem eigenen Geburtstagsjubiläum im Oktober 2005 veranstaltete die Band eine unvergessene, verlängerte Wochenend-Kurztournee nach Irland.

24. Ein Blick in die Gegenwart zeigt, dass sich **Norberts** musikalischen Gene hervorragend auf seinen Sohn **Philipp** vererbt haben. Philipp ist inzwischen ein ausgezeichneter Akkordeonspieler, obwohl seine musikalischen Präferenzen wohl eher in Richtung **Metallica** etc. tendieren, hat sich Philipp nach und nach fast das gesamte Saitenwyndrepertoire „drauf geschafft“ und hat, besonders in Zeiten als Norbert gesundheitlich etwas angeschlagen war, die Band außerordentlich routiniert und cool wie ein Profi unterstützt.

Inzwischen ist auch Philipp mit seiner hohen Musikalität und seinem sonnigen, humorvollen und unbeschwerten Wesen ein unverzichtbares Mitglied der Band, wenn er auch bei etlichen anderen Projekten – **Blue Label** – **Akkordeongruppe der Hofer Symphoniker** – **Devilizer** –

Baggmers Buam - begeistert und erfolgreich auf der Bühne steht.

25. Und so lag es nahe zum 30sten Bühnenjubiläum von „Saitenwynd“ etwas Besonderes anzubieten. Celtic Folk meets Celtic Rock sollte es zur ersten Veranstaltung der „Anniversary-Gigs“ heißen und so wurde Philipps Band „**Devilizer**“ – sonst eher auf Metalpfaden wandernd – angefragt, ob sie sich vorstellen könnten die „alten Herrschaften“ am „Patricks-Day“ 2012 im „**Nepomuk**“ zu unterstützen.

Die vier Jungs waren sofort begeistert bei der Sache zeigten erstaunliches Talent und Können und die Probenarbeiten machten allen sehr viel Spaß. Schließlich wurde die Zusammenarbeit am „Patricks-Day“ zum prognostizierten Erfolg und viele Fans fragten nach einer Wiederholung oder Fortsetzung des „Saitenlizers“ oder „Devilwynd“ – Projektes. So entschlossen sich die „Zehn“ eine Woche nach „Halloween“ noch einmal eine Schippe draufzulegen und ließen im „Nepomuk“ wieder gehörig „Celtic-Rock“ –Feeling aufkommen – das Publikum war erneut begeistert...